

Rezension

L I T E R A
R I S C H E
S Z E N T R
U M G I E S
S E N

Literarisches Zentrum Gießen e.V. · im KiZ – Kultur im Zentrum
Südanlage 3a (Kongresshalle) · 35390 Gießen



Lucas Auradniczek *Die Götter schweigen*

Selbstverlag
311Seiten
14,99 Euro
ISBN 9798731798037

Literarisches Zentrum Gießen e.V.
im KiZ – Kultur im Zentrum
Südanlage 3a (Kongresshalle)
35390 Gießen

T +49 (0) 641 97 28 25 17
F +49 (0) 641 97 28 25 19
info@lz-giessen.de
www.lz-giessen.de

KTN 205009174
BLZ 513 500 25
Sparkasse Gießen

Der im Selbstverlag erschienene erste Roman des Gießener Jungautors bietet ein ungewöhnliches Leseerlebnis, das sich gängigen Einordnungen entzieht. Dabei lässt sich die Geschichte in wenigen Sätzen umreißen: Fünf Naturvölker leben verteilt über einen großen Kontinent mit unterschiedlichen Klimazonen, und sie sind abhängig von der Gunst ihrer Götter, die ihnen regelmäßig gefügte Tiere zukommen lassen, mit deren Hilfe sie ihr Leben bestreiten und reproduzieren. Da sind der Jäger Rhon aus dem kalten Land, der Reiter Jennen aus dem Weidenland, der Fischer Derek und Grascha, die mit den Wölfen lebt. Vom fünften Volk, den Ziegen anbetenden Bova, erfahren wir nur wenig aus Erzählungen. Als die Zuwendungen der Götter ausbleiben, gerät die Welt aus den Fugen und die ihrer geistigen und physischen Lebensgrundlage zunehmend beraubten Völker beginnen, nach den Ursachen zu suchen.

Was zunächst wie der etwas schematische Plot eines Computerspiels aussieht, entwickelt im Laufe des Romans eine beachtliche literarische Tiefe. Auradniczek gelangen eindruckliche Schilderungen, etwa in den lebendigen und fesselnden – allerdings auch ziemlich brutalen – Kampfszenen oder bei der Exekution des Priesters der Fischer, der von seinem hungernden und aufgebrachten Volk im Meer ertränkt wird und sich dabei noch während des Versinkens mit seinem Schicksal versöhnt. Stellenweise wirkt es beinahe, als hätte Auradniczek authentischen Zugang zu archaischen, vorzivilisatorischen Erfahrungsweisen (möglicherweise ein Grund, der Verlage zur Ablehnung bewog). Die eigentümliche Mischung aus sozialpsychologischen, theologischen und technologischen Motiven kann Leser*innen, die nicht allzu zart besaitet sind, durchaus fesseln.

Auch die Auflösung der Geschichte, in doppelter Weise ausgeführt als Abenteuergeschichte – Rhon und Jennen spüren dem Hirschgott Ardu im Gebirge nach, der sich als hochtechnisierte Konditionierungsmaschine entpuppt – sowie Bildungserzählung durch Sprache und Schrift – die Wolfsfrau Grascha wird von der letzten Überlebenden des technologisch überlegenen Volks der Dyootan geschichtlich unterwiesen und kann bald selbst die alten Schriften lesen – ist spannend und plausibel konstruiert. Auffällige Parallelen bestehen m.E. übrigens zum Pilotfilm „Der Fürsorger“ der Fernsehserie Star Trek Voyager.

Leider weniger überzeugend ist der Roman in sprachlicher Hinsicht. Neben zahlreichen kleinen Fehlern und Ungenauigkeiten, die sich durch ein Korrektorat einfach hätten beheben lassen, fallen unpassende Formulierungen, Ausdrucksschwächen und schiefe Idiome negativ ins Gewicht. Das ist schade, bietet der Roman doch abgesehen davon eine Fülle interessanter Ideen und lebendiger Interaktionen sowie eine staunenswerte Einfühlung in vormoderne Lebens- und Erfahrungsweisen. Das überraschend versöhnliche Ende, wenn Jennen und Rhon nach überstandener Abenteuer trotzig positiv in die Zukunft blicken – obwohl es dafür objektiv wenig Grund gibt –, mildert den sonst überwiegenden, betrüblich-dystopischen Eindruck der unabwendbaren Vernichtung.

Robert Lembke